



Regen auf dem Sonnendach: Die von der Belegschaft betriebene Photovoltaikanlage im VW-Werk Emden.

# Gewerkschaften machen (solar)mobil

**219 Mitarbeiter des Volkswagen-Werks in Emden betreiben auf dem Betriebsgelände eine Photovoltaik-Anlage. Ein Vorbild für andere Industrieunternehmen?**

**Text:** Dierk Jensen, **Fotos:** Jens Meier

Es gibt ein Außen und es gibt ein Innen. Zwei Welten mit unterschiedlichen Gravitationen, mit ungleichen Atmosphären. Schon am Eingangstor der Volkswagen-Fabrik in Emden ist dies deutlich zu spüren. Wer Schlagbaum und Werkschutz passiert, taucht in einen traditionsgeladenen Industriebetrieb ein, in dem die Uhren für Außenstehende einfach anders ticken. Hier, im Innern der VW-Maschinerie, begegnet dem Besucher eine, sagen wir, sozialdemokratische Wohlstandsherrlichkeit vergangener Tage, die es draußen nur noch selten gibt. Erfolgsverwöhnt, machtbewusst und bisweilen ein bisschen behäbig – das ist VW. Mehr als 9.000 Menschen arbeiten allein in Emden. Neben Windturbinenbauer Enercon und der Meyer Werft ist man der größte Arbeitgeber in Ostfriesland. Täglich rund 1.000 Limousinen der Marken Variant und Passat rollen vom Band – grundsolide Produkte, aber sicherlich keine Autos, die für Zeiten jenseits der Öl-Ära konzipiert sind. Ein großer Teil dieser Karossen wird über den nahegelegenen Emdener Hafen in alle Welt verschifft. Bei guter Auftragslage kann die Tagesproduktion, wie noch im Frühjahr 2008, auf 1.200 PKW hochschnellen. Doch hinterlässt die aufziehende Wirtschaftskrise auch bei VW in Emden ihre Spuren. Wie alle wissen, stehen die Autobauer derzeit ziemlich unter Strom.

## **280 Kilowatt Sonne**

Die Belegschaft gibt sich trotzdem selbstbewusst. Die Mitarbeiter identifizieren sich mit ihrem Werk, fühlen sich als VWler, erhalten im Vergleich zu anderen Branchen hohe Löhne. Fast alle sind in der Industriegewerkschaft Metall organisiert. „Exakt 98 Prozent“, betont Betriebsratsvorsitzender Peter Jacobs und nimmt die erste Sprosse der Feuertreppe, die hinauf zum Flachdach der Prototypenhalle führt. Seine Kollegen aus dem Betriebsrat, Egon Hinrichs und Martin Refle, sind ihrem Arbeitgeber schon vorher aufs Dach gestiegen und warten vor der im November 2008 installierten Photovoltaikanlage.

Die 280-Kilowatt-Anlage wird von einem Teil der Mitarbeiter betrieben, genauer von der sogenannten „Volkswagen Belegschaftsgenossenschaft für regenerative Energien am Standort Emden eG“. Eingespeist wird in das Netz der Eon Kraftwerke, die vor Ort ein 433-Megawatt-Gaskraftwerk betreibt. Der in den 70er-Jahren gebaute Block lag fünf Jahre still und ist erst seit Januar 2006 wieder am Netz – um Spitzenlast zu bedienen. Spitze sind auch die Preise, die Eon von den Genossen für die Netznutzung verlangt. Satte 2,5 Cent für jede produzierte Kilowattstunde werden in Rechnung gestellt, begrün-

det mit fadenscheinigen gesetzlichen Regelungen. Das IG-Metall-Trio lässt sich davon nicht die Laune vermiesen, genauso wenig von dem grau-regnerischen Wetter an diesem Besuchstag. Glücklicherweise betrachten die Gewerkschafter die mit fünf Prozent Neigung aufgestellten Dünnschichtmodule von First Solar. Geplant und schlüsselfertig installiert worden sind sie von der in Emden ansässigen Solarfirma Lichtkraft Nord. Mit Arbeit, Service und Preis, rund 3.800 Euro pro Kilowatt, zeigen sich die drei sehr zufrieden.

Folgeaufträge könnten durchaus wieder in der Mailbox von Lichtkraft Nord landen, zumal erst die Hälfte des Daches mit Modulen belegt ist. „Klar, hier haben wir noch richtig viel Potenzial“, nicken die Gewerkschaftsaktivisten fast im Gleichakt. Ihr Blick schweift über das Betriebsgelände, das eine bebaute Fläche von etwa 43 Hektar zählt. Mit anderen Worten: Es gibt Dächer ohne Ende. „Wir könnten an diesem Standort ungefähr das Zehnfache der bisher installierten Leistung aufstellen“, freut sich Betriebsrat Refle an sonnigen Perspektiven. Das wären Investitionen von vielen Millionen Euro. Durchaus denkbar, schätzt der Solarpionier. Nur seien nicht alle Dachflächen sofort nutzbar, einige müssten im Zuge einer solaren Nutzung

## Macher / VW Emden

eine neue Dachhaut erhalten. Refle ist der eigentliche Ideengeber und Initiator für das VW-Solardach. Er engagiert sich seit vielen Jahren für erneuerbare Energien, ist Mitglied des Bundesverbandes WindEnergie (BWE). Seine erste Mitgliedsnummer 500 identifiziert ihn als jemand, der nicht erst seit gestern die Chancen erkannt hat. Seit 1992 ist er an zwei Bürgerwindparks beteiligt. Darüber hinaus bekleidet er den Posten eines ehrenamtlichen Geschäftsführers beim Stromanbieter Die Strommixer GmbH, der seit 2001 auf dem Markt ist. Mittlerweile zählen die Emdener bundesweit über 6.500 Stromkunden und erzeugen als Teilhaber von Wind- und Solaranlagen auch selber Strom. 20 Prozent der Gewinne werden in ökologisch-soziale Projekte reinvestiert.

Daher bewegt sich der 50-Jährige, wie nur wenige in der Republik, an der Schnittstelle zwischen erneuerbaren Energien und der herkömmlichen Autowelt. Auch wenn die Regenerativbranche mehr neue Jobs schafft, an der Automobilindustrie hängt noch jeder sechste Arbeitsplatz der Republik. Umso mehr freut ihn der Einstieg der Belegschaft in die Solarwirtschaft. „Er hat uns seit Jahren mit dem Thema konfrontiert und durch sehr viele Gespräche mit den Kollegen wichtige Überzeugungsarbeit geleistet“, sagt Peter Jacobs über seinen Gewerkschaftsgenossen. Dass sich die IG Metall mit dem Thema erneuerbare Energien in der Vergangenheit oft schwer getan hat, daraus macht Jacobs kein Hehl. „Wir hatten ein Generationsproblem. Es gab tatsächlich Vorbehalte“, räumt Jacobs ein, „doch jetzt sind Diskussionsprozesse in Gang gekommen, bei denen wir merken, dass innerhalb der IG Metall-Mitglieder ein großes Interesse besteht“. Die stürmische Resonanz auf den im Sommer im Betrieb verteilten Flyer „VW-Dächer für sonnige Zeiten“ belegte seine Aussage auf beeindruckende Weise: In wenigen Tagen war das Ei-



Feierstimmung: Der VW-Betriebsrat freut sich über die neue 280-Kilowatt-Anlage. Von links nach rechts: Peter Jacobs, Jann Weber, Folkert Schwitters, Egon Hinrichs, Martin Refle.

genkapital von mehreren hunderttausend Euro zusammen.

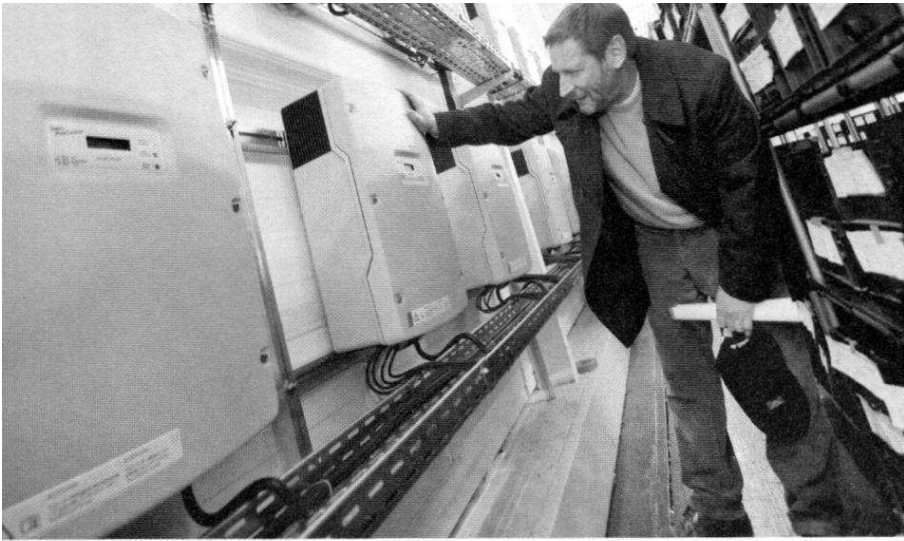
### Genossen lernen das Genossenschaftsmodell

So zügig alles in 2008 über die Bühne ging, so zäh und zeitraubend war die Überzeugungsarbeit in den Jahren davor. Techniker Wolfgang Boom, der direkt unterhalb der ersten Solaranlage Prototypen testet, bringt es auf den Punkt: „Das hätten wir eigentlich viel früher machen können.“ Wieso hat er sich selbst nicht beteiligt? „Das kommt für mich zu spät, ich gehe in ein paar Monaten in den Ruhestand“, so Boom und fügt hinzu, stattdessen mache er vielleicht etwas im privaten Bereich.

„Wir haben unseren Kollegen nicht das Blaue vom Himmel versprochen“, versichert Peter Jacobs im Kreis mehrerer Gewerkschafter in einem der Tagungsräume des etwas angestaubten Verwaltungsgebäudes aus den Sechzigerjahren. Mehrere Ausstellungspla-

kate der Kunsthalle Emden hängen an den Wänden, in der Ferne drehen sich Enercon-Anlagen. „Wir sind keine Bank, sondern bieten eine solide, wertkonservative Geldanlage.“ Insgesamt zählt die Belegschafts-genossenschaft 219 Mitglieder. Sie kommen aus allen Bereichen, aus jeder Altersgruppe. Eingezahlt hat beispielsweise ein Auszubildender, der spontan das Erbe seiner Großmutter in das Vorhaben steckte. Oder eine Mitarbeiterin, die einen Anteil für ihr zweijähriges Kind zeichnete. Oder, weniger verwunderlich, Mitarbeiter aus der Geschäftsleitung.

Die Mindesteinlage beträgt 250 Euro, die Obergrenze liegt bei einem Anteil von 10.000 Euro. Die Eigenkapitaldecke beträgt „wertkonservative“ 25 Prozent. Auf einer jährlichen Mitgliederversammlung wird über Ausschüttung und weitere Vorgehensweise abgestimmt. Für das erste Betriebsjahr ist vom Vorstand der Genossenschaft eine Garantiausschüttung von fünf Prozent auf das eingezahlte Kapital festge-



**Glänzende Perspektive:** Die Dünnschichtanlage wird von einem Teil der 9.000 VW-Mitarbeiter in Eigenregie betrieben.

legt worden. „Was mit dem darüber hinaus erwirtschafteten Geld passieren soll, entscheidet die erste Genossenschaftsversammlung im Sommer“, erklärt Egon Hinrichs, Geschäftsführer des 40-köpfigen Betriebsrats im VW-Werk Emden.

Kurios: Für die Genossen ist das genossenschaftliche Handlungsprinzip echtes Neuland. Weshalb sich die Initiatoren um Refle, Hinrichs und Jacobs fachlichen Rat vom Genossenschaftsverband Weser-Ems holten. „Die haben uns beim Entwurf des Genossenschaftsvertrages sehr geholfen“, lobt Hinrichs. Für ihn und seine Mitstreiter ist das genossenschaftliche Modell ein krisensicherer Gegenentwurf zur undurchsichtigen Anlagewelt dieser Tage, in der auch viele VW-Mitarbeiter Geld verloren haben. „Wir möchten die Genossenschaftsidee weiter beleben und in die Belegschaft hineinbringen“, unterstreicht Jacobs. Insofern könnten von Emden, das als eine der ersten Städte überhaupt eine 100-Prozent-Versor-

gung mit erneuerbaren Energien postulierte (neue energie 5/2005), auch neue Impulse für das Genossenschaftswesen innerhalb der Arbeitnehmerschaft ausgehen: Das VW-Werk in Emden als Vorbild für viele Industriebetriebe in ganz Deutschland und Europa. Aufbruch in eine neue Ära?

### **CO<sub>2</sub>-frei produzieren bis 2018**

Schön wäre es, denkbar auch. Allerdings gibt es in Emden weiterhin die ganz eigene industrielle Gravitation – wo jeder Schritt zweifach dokumentiert wird und trotz computergesteuerter Präzision alles seinen gewohnten Gang zu gehen hat. Aber immerhin begrüßt die Firmenleitung in Emden ausdrücklich, dass man ihr aufs Dach steigt. So stellt sie der Belegschafts-genossenschaft die Dachflächen in einem Zeitraum von 25 Jahren für eine symbolische Jahresmiete von einem Euro zur Verfügung. Keineswegs uneigennützig, wirkt sich doch der erzeugte Solarstrom positiv auf die Klimabilanz der

im Werk produzierten Autos aus. Rund 1.000 Kilowattstunden Strom sind nötig, damit die fleißigen Roboter und Arbeiter einen Passat bauen können. „Klar, wollen wir als VW-Mitarbeiter verbrauchsarme Autos produzieren, aber sie müssen trotzdem preiswert sein“, sagt der Umweltbeauftragte Ralf Steffen. Letztlich entscheide jedoch der Markt und der Konsument, welches Auto auf den Straßen läuft. Ob elektrisch, mit Hybridantrieb, mit Brennstoffzelle, verbrauchsarm oder nicht, mit Biokraftstoffen oder klassisch mit Benzin oder Diesel aus fossilen Quellen.

„Wir konzentrieren uns hier mehr auf unsere Produktion“, sagt Steffen, „und da haben wir das Ziel, hier bis zum Jahr 2018 hundert Prozent CO<sub>2</sub>-freien Strom zu organisieren.“ Allein mit Strom von der Sonne und dem benachbarten Biomassekraftwerk ist das nicht zu machen. Im Zusammenspiel mit der Windenergie allerdings schon. VW verpachtete bereits Teile seiner Gewerbeflächen an einen Windpark. Da der Autobauer über eine 400 Hektar große Fläche verfügt, gäbe es realistische Optionen für den Bau eines Windparks mit einer Leistung von 28 Megawatt, spekuliert Stromrebell Refle über einen Einstieg der Belegschafts-genossenschaft ins Windgeschäft. Darüber laufen bereits Gespräche, wenngleich nichts Konkretes vorliegt.

Der Vordenker in den Reihen der Metaller ist sich aber ziemlich sicher, dass es kommen wird. Allein der Gedanke beflügelt ihn: 100 Prozent erneuerbarer Strom fürs VW-Werk und dies aus den Händen der Arbeiterschaft. Wer hätte das gedacht? Die Väter der Arbeiterbewegung wohl kaum und die ewiggestrigen Gewerkschaften aus der sozialdemokratischen Komfortzone sicherlich auch nicht. Fehlt nur noch, dass in Emden Elektroautos vom Band fahren. Aber das wird wohl ein Weilchen dauern. ◀